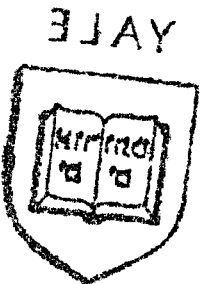


Heidegger Studies
Heidegger Studien
Etudes Heideggeriennes

Volume 11 • 1995

**The New Onset
of the Thinking of Being**



Duncker & Humblot • Berlin

Henceforth each issue of *Heidegger Studies* will carry an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heidegger studies = Heidegger Studien. – Berlin : Duncker u. Humblot.

Erscheint jährl. – Früher verl. von Eterna Press, Oakbrook, Ill. – Aufnahme nach Vol. 3/4. 1987/88 (1988)
ISSN 0885-4580

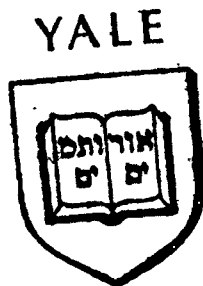
NE: Heidegger-Studien

Vol. 11. The new onset of the thinking of being. – 1995

The new onset of the thinking of being. – Berlin : Duncker und Humblot, 1995

(Heidegger studies ; Vol. 11)

ISBN 3-428-08383-0



B 3279

H49

H 3523

11

(LC)

All rights reserved

For subscription informations contact:

Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin

Satz: Hermann Hagedorn GmbH & Co., Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0885-4580
ISBN 3-428-08383-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ∞

Table of Contents / Inhaltsverzeichnis / Table des Matières

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Martin Heidegger

Über die Maxime „Zu den Sachen selbst“ 5

II. Articles

Marylou Sena

The Phenomenal Basis of Entities and the Manifestation of Being
According to Sections 15-17 of *Being and Time*: On the Pragmatist
Misunderstanding 11

Costantino Esposito

Die Geschichte des letzten Gottes in Heideggers „Beiträge zur Philosophie“ 33

Henri Crétella

La mesure de l'affaire 61

Clare Pearson Geiman

From the Metaphysics of Production to Questioning Empowering:
Heidegger's Critical Interpretation of the Platonic and Aristotelian
Accounts of the Good 95

Alexandre Lowit

Que signifient les *δοξαῖντα* du Poème de Parménide? 123

Frank Schalow

The Question of Identity and Its Recollection in Being's Historical
Unfolding 151

Siegbert Peetz

Welt und Erde: Heidegger und Paul Klee 167

Über das Prinzip „Zu den Sachen selbst“

Martin Heidegger

In der ersten Phase seines phänomenologischen Denkens brachte Husserl das Prinzip wieder: zu den Sachen selbst; „wieder“ nicht im Sinne einer bloß auch gemachten Erfahrung des Prinzip, das Hegel und im Grunde jeder Denker ausgesprochen; sondern das Prinzip mußte geltend gemacht werden gegenüber dem üblich und herrschend gewordenen historischen Verrechnen von philosophischen Lehrmeinungen, gegenüber der bloßen Zuflucht zu einer historisch vorgestellten und so übernommenen philosophischen Grundstellung (derjenigen Kants). Das genannte Prinzip sagt jedoch nicht, welches die Sachen selbst sind und wie sie als diese zu denken seien.

Warum läßt das Prinzip dieses unbestimmt? Es läßt nichts unbestimmt; denn für die Sache selbst gilt *das Bewußtsein*, d.h. das Bewußthaben, das bewußt ist, und das Bewußtsein als das wissende „Ich“.

Welches die Sache selbst sei, nimmt das Prinzip als vorentschieden und vorgegeben an. Das Prinzip ist Prinzip des Wegseins der Philosophie — als dieses Erkennens. Allerdings so, daß das ihm folgende Erkennen diese Sache nun eigens in ihrer Grundstruktur der Intentionalität festzuhalten und zu sichern sucht. Bewußtsein: Subjekt — Objekt; Ich — Gegenstand (Wie). Insofern aber als die Sache selbst „das Bewußtsein“ (das *ego cogito*) angesetzt bleibt, ohne diesen Ansatz im geringsten für fragwürdig zu halten, stellt sich dieses Prinzip in den Gang des neuzeitlichen Denkens.

Das Prinzip ist daher kein prinzipielles Prinzip; kein Ursprüngliches — weder geschichtlich noch sachlich. In diesem Prinzip klingt die Forderung nach, die in der Regel liegt, sich im Denken an das zu halten, was für das Denken das Zu-denkende ist.

Im griechischen Denken bei Aristoteles und Platon wird dieses einfach angeführt, indem das $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\ \tau\acute{o}\ \delta\upsilon\ \kappa\alpha\theta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$ genannt wird. Was $\tau\acute{o}\ \delta\upsilon$, ist in gewisser Weise ausgemacht — daß es das Anwesende ist, obzwar das Anwesen „verschieden“ und doch selbig sich bestimmt. (vgl. Kant: Gegenständlichkeit des Gegenstandes; $\tau\acute{o}\ \delta\upsilon$ als Ding (res), Ding als *Gegenstand*.)

Das Prinzip „zu den Sachen selbst“ (griechisch $\tau\acute{o}\ \delta\upsilon\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\ \kappa\alpha\theta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$) enthält als schon entschieden, daß die Sache das Seiende selbst, d.h. aber *es als solches* sei; entschieden: das Seiende selbst: 1. $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ — an sich („*ihm*“), 2. $\kappa\alpha\theta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$ — *als solches*. Hier mögliche Differenzen (1) wie $\tau\acute{\alpha}\ \delta\upsilon\tau\alpha!$ (2) wie $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota!$

Wenn das Prinzip so im Prinzipiellen gründet und zwar Prinzipiellen eines Prinzips, das gar nicht primär Prinzip nur des Erkennens und für dieses ist, sondern Prinzip des $\delta\upsilon\ \eta\ \delta\upsilon$, dann bleibt das Prinzip mehrdeutig und, sofern es für eindeutig gehalten wird, *irreführend* im wesentlichen Sinne. Aber zugleich gerade *anstößig*! Es kann, wenn zugleich das Griechische bedacht worden, zu einem Anstoß werden, das Prinziphafte des Prinzips zu bedenken (das Wesen des Grundes), d. h. das Wesen der „*Transzendenz*“).

Der Stoß in die Frage: *welches ist eigentlich die Sache selbst* für das Denken, und was ist sie *als solche*?

Die Sache selbst — das Zu-denkende, d. h. das eigentlich noch Ungedachte. Dieses nur im Gedachten zu erblicken — das Gedachte das Seiende als Seiendes, das Seiende in seinem Sein; das Sein *des* Seienden.

Die *Differenz* — $\delta\iota\alpha\text{-}\phi\omicron\rho\acute{\alpha}$ (Austrag) — weder Distinktion der Ratio noch Relation von *Realem*, sondern: Dimension — Durchmessung als Er-messen des Maßes der Mitte — der *Unter-Schied*.

Differenz zunächst noch „Sein selbst“ — („Sinn von Sein“) genannt im Übergang — in der Herkunft aus der Metaphysik. Keine andere Redeweise. Dann *Seyn* geschrieben; aber diese Schreibweise: 1. nicht kenntlich zu machen in der *Rede*, im Wortlaut, gegenüber dem gesprochenen „Sein“; 2. und vor allem doch die Gefahr des Rückfalls in und der Gleichsetzung mit dem „Sein“ als Sein *des* Seienden.

Darum nötig auch von der Sprache: die Verwindung des Seyns; das Seyn durchstreichen; *Seyn*; dies aber noch weniger unmittelbar in der *Rede* zu sagen. In der Sache aber ist es der Unter-Schied. Genauer und zwar: die *Vergessenheit* des Unter-Schieds. Aber die „*Vergessenheit*“ nicht ein Fehler und Versäumnis des Denkens, sondern ist *der Unter-Schied selber* als Geschick und das heißt als *das* Ereignis. Die Sache selbst ist die *Sache* als Sache des *Streites* — der Streit aber jetzt (nicht nur Heraklit $\epsilon\rho\iota\varsigma\text{---}\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\nu\iota\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\phi\alpha\nu\acute{\eta}\varsigma$), sondern als *Aus-Trag* — das Ereignis des Unter-Schieds. Daher Sache nicht nur aus „Prinzip“ — $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\eta}$ wird *hinfällig* mit *Kehre*: Zu-spruch und Entsprechen!!

So zu bedenken das Unumgängliche des Bruches mit der Art der Philosophie Husserls und zwar unumgänglich aus mehreren wesentlichen Anstößen:

1. weil „die Sache“ „Bewußtsein“ durch die transzendente Philosophie (für [?] „Kantische“) immer weniger als *frag-würdig* zugelassen;
2. weil dadurch überhaupt das Prinzip *erstarrt* und in seinen Möglichkeiten verschlossen;
3. vor allem, weil gerade durch den Anstoß *mit* gelichtet der Anspruch des Seyns selbst in der *Vergessenheit der Differenz*;
4. weil das *Seyn selbst* spricht über alle Grundstellungen hinweg und durch sie hindurch;

5. auf beiden Seiten — je verschieden — ein persönliches Versagen beim Bestehen dieses „*Bruchs*“, der Anderes ist als bloßer Bruch.

Beilagen

Das Prinzip: Zu den Sachen selbst und die Entscheidung: Was ist *die* Sache des Denkens?

Jenes Prinzip bleibt formal und, wenn das nicht bedacht, irreführend. Es setzt die Entscheidung voraus. Was ist diese? (Seynsgeschichte!) Was ist das „Prinzip“?

*

Einer *Sache* nach gehen, sich ihr aus setzen, sich mit ihr aneinander „setzen“, sich mit ihr in eins „setzen“, sich in sie los-lassen.

Sie, „die Sache“: der Streitfall, der Streit selbst, das Strittige, *das* Frag-Würdige, das Denk-Würdige: Geschicklich.

*

Die Sache an ihr selbst — $\kappa\alpha\theta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$. Diese zu denken wesentlich schwerer als in irgend einem als ... weiter zu gehen.

Denn im $\kappa\alpha\theta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$ wird das $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ — $\tau\acute{o}\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}$ erst offenkundig, das η — *frag-würdig* und damit unser *Ver-halten*.

(z. B.)! die Sprache als Sprache — dies vielleicht gerade nie nur *Bei-Spiel*.

*

Dem, was sich uns aus der Mitte des Unter-Schieds zu-spricht, entgegen denken.

Dem Zu-denkenden *so* ent-sprechen, daß *Es* aus der Mitte spricht.

Wie vermögen wir *solches*: heißendes *Entgegen-denken*? Wie gelangen wir durch Es in die Mitte? Wie erlangen wir dadurch den Aufenthalt im Ereignis? Vermag das heißende Entgegen-denken, das schon der Mitte ent-springt, das Zu-denkende im Ruf zu wahren?

Das Ent-sprechen als Er-bringendes Hin-Hören.

Editorische Bemerkung

Der hier erstmals aus dem Nachlaß veröffentlichte Text „Über das Prinzip „Zu den Sachen selbst““ ist undatiert. Doch seinem Inhalt und den Schriftzü-

gen nach gehört er in die fünfziger oder sechziger Jahre. Manches aus ihm stellt ihn in die Nähe des 1957 verfaßten Textes „Die onto-theo-logische Verfassung der Metaphysik“ (in: Identität und Differenz. Pfullingen 1957, S. 35-73).

Die Handschrift dieses Nachlaß-Textes besteht aus fünf Blättern im DIN A5 Format. Die vier Beilagen finden sich auf vier Zetteln im DIN A6 Format. Während das erste Blatt der Handschrift mit dem hier abgedruckten Titel überschrieben ist, trägt das Deckblatt des Konvoluts den leicht abgewandelten Titel „Über die Maxime ‚Zu den Sachen selbst‘“.

Schreibweise, Zeichensetzung und Absatzgliederung halten sich an die handschriftliche Vorlage. Die Unterstreichungen in der Handschrift werden durch Kursivdruck wiedergegeben.

Dem Nachlaßverwalter, Herrn Dr. phil. Hermann Heidegger, dankt der Herausgeber herzlich für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

F.-W. v. Herrmann

II. Articles